

Vergangenheit und Zukunft

Zur Geschichte der Siedlung Am Wienerfeld

**Stadt
Wien**

Wiener Wohnen

wienerwohnen.at



Die Siedlung Am Wienerfeld hat eine lange Geschichte: Erbaut nach Plänen der Nationalsozialisten während des 2. Weltkrieges ist sie einerseits historisches Zeugnis, andererseits Zuhause vieler Wiener*innen – und das oft seit Jahrzehnten. Auf den folgenden Seiten lernen Sie die Geschichte der „Gartensiedlung Am Wienerfeld“ kennen.

Die Zeit der Entstehung der Siedlung	Seite 4
Das Areal	Seite 6
Pläne und Bau der Siedlungen	Seite 9
Die Architektur und die Anlagen	Seite 14
In Zukunft	Seite 18

Der Zahn der Zeit

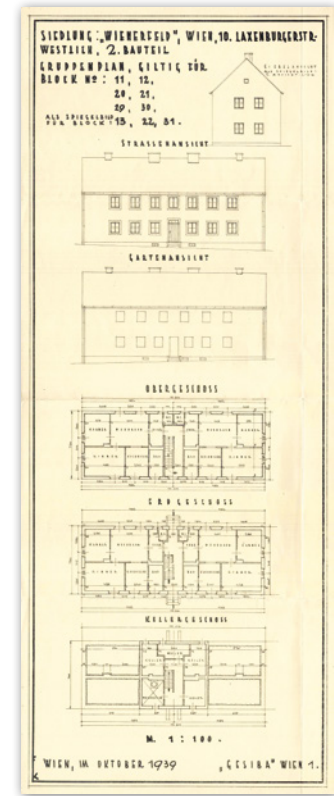
Als eines der wenigen Bauvorhaben der Nationalsozialisten wurde die Siedlung Wienerfeld West zwischen 1939 und 1942 erbaut – unter Kriegsbedingungen. Denn es gab bereits im November 1939 einen Baustopp für alle zivilen Projekte, nur mehr kriegswichtige Bauvorhaben wurden geplant und gebaut.

Die Siedlung Am Wienerfeld blieb Teil eines größeren Bebauungsplans im Süden Wiens, konnte aber nur unter Schwierigkeiten fertiggestellt werden. So gab es bereits kurz nach Einzug der Bewohner*innen Beschwerden – über große und kleinere Baumängel. Über die Jahre und Jahrzehnte wurde repariert, ausgebessert und von den Mieter*innen erweitert. Entstanden ist in den über 80 Jahren, die mittlerweile vergangen sind, eine bröckelnde Idylle – denn

hinter den schönen Gärten treten Baumängel auf, Zubauten verursachen Statikprobleme und es gibt etliche Sicherheitsmängel. Die Blockbauten entsprechen nicht mehr den geltenden Bauvorschriften und auch nicht mehr dem heutigen Wohnkomfort.

Sehr lange wurden mehrere Sanierungsvarianten geprüft – mit dem Ergebnis, dass eine Sanierung nicht die notwendigen und gewünschten Verbesserungen bringen würde. Deswegen fiel im Jahr 2021 die Entscheidung, die Anlage schrittweise zu erneuern.

Was die Zukunft bringt, zeigt diese Broschüre im letzten Teil – zuvor lesen Sie auf den folgenden Seiten über die Entstehungsgeschichte der Siedlung Am Wienerfeld.





Spuren des Beschusses am Café Goethehof, Februar 1934.



Zerschossene Küche im Karl-Marx-Hof.

Die Zeit der Entstehung der Siedlung

Die großen Erfolge der Sozialdemokraten in den 1920er- und 1930er-Jahren in Wien zeigten sich im Stadtbild in den – noch heute bestehenden – Gemeindebauten: Karl-Marx-Hof, Rabenhof, Karl-Seitz-Hof und viele

andere. In der Zeit ab 1933 zog aber ein anderer Geist ein: In Deutschland kommen die Nationalsozialisten an die Macht, in Österreich wird eine austrofaschistische Diktatur etabliert. Das umfassende Wohnbauprogramm der

Wiener Sozialdemokratie war den neuen Herrschern ein Dorn im Auge. Auch deswegen wurde bei den Kämpfen im Februar 1934 schwere Artillerie eingesetzt: Die Gebäude, die symbolisch für dieses Rote Wien standen,

sollten demoliert werden. Sie verkörperten die gesellschaftliche und baukünstlerische Kraft der Wiener Sozialdemokratie und wurden deswegen zum Ziel des Beschlusses.

WOHNUNGSNOT

Trotz der erfolgreichen Wohnungspolitik der letzten Jahre war die Wohnungsnot noch nicht besiegt. Die neuen Machthaber des Ständestaats konnten aber nicht einfach das angesehene sozialdemokratische Wohnbauprogramm fortsetzen, das ging aus politisch-ideologischen Gründen nicht. Man schuf stattdessen sogenannte „Familienasyle“ – billige Massenquartiere, die ausgesprochen sparsam eingerichtet waren, teilweise fehlten sogar Energieanschlüsse.

LEERE VERSPRECHEN

Auch die Nationalsozialisten lösten ihre großen Versprechen auf einen wirtschaftlichen Aufschwung und auf

ein Ende der Wohnungsnot nicht ein. Kurz vor dem Beginn des Krieges 1939 wurde der Bedarf an Wohnungen in Wien auf rund 130.000 Wohneinheiten geschätzt, dazu kamen ca. 150.000 Wohnungen, die als abbruchreif galten. Aber schon Ende 1938 war der zivile Wohnungsbau an die letzte Stelle der

nationalsozialistischen Pläne gerückt – nach Rüstungs-, Wehrmachts- und kriegswichtigen Bauvorhaben. Insgesamt wurden letztlich nur 3.000 Wohnungen im nationalsozialistischen Wien gebaut. Auch die Siedlung Wienerfeld wurde 1939 zwar begonnen, ein Teil aber erst nach dem Krieg vollendet.



Mutter mit Kind im Familienasyl „St. Brigitta“, einer städtischen Armen- und Obdachloseinrichtung, Brigittenau 1937.



Das Areal



Die Nationalsozialisten hegten für Wien große Pläne: Die Stadt wurde als „Bollwerk nach dem Osten“ bezeichnet. Es hatte eine entscheidende strategische Position in den imperialistischen Vorstellungen der Wehrmacht, die im Osten bis zum Ural und dem Schwarzen Meer reichten. Es gab gigantische Bebauungspläne. So sollten zum Beispiel die Bezirke 2, 20 und 21 durch eine monumentale Anlage komplett neu bebaut werden.

GROSSRAUM WIEN

Wien sollte zur flächenmäßig größten Stadt des Deutschen Reichs ausgedehnt werden. Ziel war es, die industriell hoch entwickelten und bevölkerungsreichen Gemeinden im Süden Wiens einzugemeinden. Schon 1937 wurden die Pläne für diesen Wiener

Großraum ausgearbeitet – er sollte bis Wiener Neustadt, St. Pölten und Tulln reichen. Dafür wurden auch Bezirks-
grenzen verändert und Bezirke zusammen-
gelegt. Vor allem aber wurden auf
einen Schlag 97 niederösterreichische
Gemeinden zu fünf neuen Bezirken:
Groß-Enzersdorf, Schwechat, Mödling,
Liesing und Klosterneuburg. Es gab
somit 26 Bezirke in Wien.

SIEDLUNGEN IM SÜDEN

Im Süden Wiens waren Großsiedlungen
vorgesehen, am Eichkogel, Wienerberg
und Laaer Berg. Die Siedlung Wiener-
feld war dabei ein wichtiges Bauvorha-
ben der Nationalsozialisten. Die damals
meist als „Gartensiedlung Wienerfeld“
bezeichnete Siedlung diente der natio-
nalsozialistischen Stadtregierung als
Prestigeprojekt und bestand nicht nur
aus den noch heute bestehenden Tei-
len westlich und östlich der Laxenbur-
ger Straße, sondern war eine umfas-
sende Bebauung am Hang des Laaer



*Die Siedlung Wienerfeld war nur Teil
eines viel größeren Bebauungsplans.*

Berges. Teilweise wurden diese Pläne
in der Nachkriegszeit mit der Per-
Albin-Hansson-Siedlung verwirklicht.

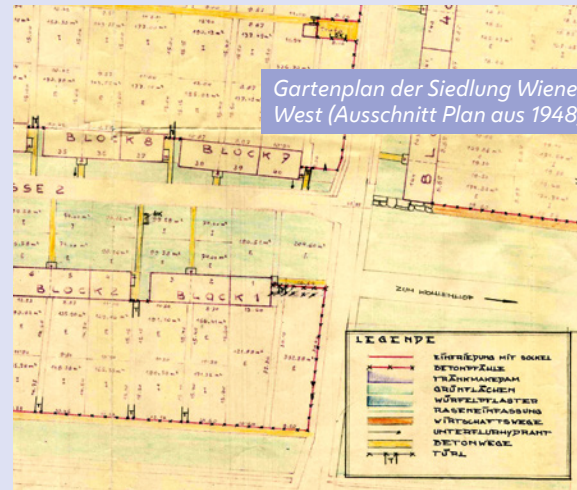
KAUM ETWAS UMGESETZT

Die Pläne waren gigantisch – die
Umsetzung dürftig. So könnte das
Ergebnis der nationalsozialistischen
Wohnbaupolitik umschrieben werden.
Und das betrifft nicht nur die schlichte

Anzahl an errichteten Wohnungen,
sondern auch deren Qualität. Aus
hochtrabend klingenden Gestaltungs-
zielen – „unabhängige architektonische
Lösungen“, „natürlich gewachsene
Architektur“, „bäuerlicher Charakter“
– waren pragmatisch-sparsame Sied-
lungshäuser geworden, die noch dazu
oftmals aufgrund der Materialknapp-
heit mangelhaft ausgeführt waren.

Propaganda in zeitgenössischen Medien

Die Siedlung Wienerfeld war ein gänzlich neues Projekt der nationalsozialistischen Regierung – im Gegensatz zu den Erweiterungen der Siedlungen Freihof und Lockerwiese. Aus diesem Grund galten die Pläne als wichtiges Bauvorhaben, das durch Medienberichte im August und September 1938 euphorisch vorgestellt wurde. So schreibt zum Beispiel das Kleine Volksblatt unter dem Titel „Schmuckschachterl für Siedler auf dem Wienerfeld“: „Zunächst sollen dort 220 schicke Häuser inmitten schöner Gärten gebaut werden. Die größere Type dieser Häuser wird 48 Quadratmeter verbaute Fläche haben. Im Erdgeschoß ist neben Vorraum und Küche noch ein Zimmer und eine Kammer geplant, im ersten Stock soll ein großer und zwei kleine Schlafräume und ein Badezimmer angeordnet werden. Im Keller wird sich neben den Speicherräumen auch die Waschküche befinden. Die kleinere Type sieht 41 Quadratmeter verbauter Fläche vor.“



Gartenplan der Siedlung Wienerfeld West (Ausschnitt Plan aus 1948)

Das offizielle Organ der NSDAP, der Völkische Beobachter, beschreibt das Auswahlverfahren, dem sich die Bewerber*innen unterziehen mussten: „Der Siedler wird auf seine Eignung geprüft und ausgewählt, wenn es notwendig ist, erhält er die entsprechende Schulung, denn man will Menschen siedeln lassen, die das richtige Verständnis besitzen und den tiefen Sinn des Siedlungsgedankens erfassen.“ (Völkischer Beobachter vom 17. August 1938) Tatsächlich wurden die Wohnungen in der neuen Siedlung dann per Los vergeben.

Pläne und Bau der Siedlungen

Als Teil der größeren Bebauungspläne des gesamten Laaer Berges waren die Bauten am Wienerfeld die einzigen, die während des Krieges errichtet wurden. Derartige Siedlungen gab es in Wien aber bereits lange vorher – und nicht nur hier.

VORBILDER

Die Siedlung Wienerfeld war weder in Wien noch sonst im deutschsprachigen Raum die erste derartige Siedlung. Die moderne international anerkannte Architektur war zum Beispiel in der Wiener Werkbundsiedlung umgesetzt worden, in Deutschland in der Stuttgarter Weißenhofsiedlung. In erbitterter Gegnerschaft zu den dort verantwortlichen Architekt*innen stand die „Stuttgarter Schule“, die den nationalen Baustil für Wohnhäuser



Die Südtiroler-Siedlung in Lochau/Vorarlberg

definierte – und dem nationalsozialistischen Regime nahe war. Als Gegenprojekt wurde die Kochenhofsiedlung in Stuttgart gebaut: Häuser mit Steildach, quadratischen Fenstern usw.

Der Lageplan dieser Siedlung ähnelt jenem der Siedlung Am Wienerfeld. Auch im Westen Österreichs gab es Vorbilder: die sogenannten Südtiroler-Siedlungen. Sowohl in Tirol als auch in

Die Werkbundsiedlungen und ihre Gegenprojekte

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden im deutschsprachigen Raum die sogenannten Werkbünde (in Deutschland bereits 1905, in Österreich 1912). Ihr Ziel war die Förderung der handwerklichen Qualitätsarbeit. Alle Gebiete der bildnerischen Künste und der Architektur sollten repräsentiert sein und auch die industrielle Produktion einbeziehen. Viele Werkbund-Mitglieder beteiligten sich in den 1920er-Jahren am Wohnungsbau in Wien, zum Beispiel Josef Frank, Margarethe Schütte-Lihotzky oder Josef Hofmann.



*Die Werkbundsiedlung in Wien wurde von namhaften Architekt*innen geplant und 1932 eröffnet. Sie ist ein architekturhistorisch wichtiges Denkmal der Moderne.*



Ein Haus der Stuttgarter Kochenhofsiedlung, dem Gegenmodell der Weißenhofsiedlung des Deutschen Werkbunds.

1927 wurde unter der Leitung von Ludwig Mies van der Rohe in Stuttgart die Weißenhofsiedlung errichtet, im Rahmen der Bauausstellung „Die Wohnung“. Diese sollte in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Wohnbauten präsentieren, die mit geringen finanziellen Mitteln auskamen und dennoch architektonisch anspruchsvoll waren.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 in Deutschland entstand unter der Leitung von Paul Schmitt-henner die Kochenhofsiedlung als Gegenmodell zur Weißenhofsiedlung. Die Häuser sollten bewusst „traditionalistisch“ aussehen, alle Gebäude mussten mit einem Satteldach versehen sein und in Holzbauweise errichtet werden.

Vorarlberg wurden sie gebaut, um jene deutschsprachigen Südtiroler*innen zu beherbergen, die sich nach dem Hitler-Mussolini-Pakt für eine Übersiedlung ins Deutsche Reich entschieden hatten. Der Lageplan der Gebäude in diesen Siedlungen entspricht in seinen Grundzügen dem der Wienerfeldsiedlung.

BAUPHASE

Baubeginn der Siedlung Wienerfeld Ost war im September 1938. Die Siedlung Wienerfeld West wird erst 1941 erwähnt – in einer Ankündigung in den Medien. Im Jänner und im Juni 1942 wurden die fertiggestellten Wohnungen zwischen den neuen Mieter*innen – vorrangig Familien von Wehrmachtsangehörigen – verlost.

Dass so langsam gebaut wurde, hing auch mit einem generellen Bauverbot im Jahr 1939 zusammen. Alle nicht kriegswichtigen Projekte wurden



Bauarbeiten an der Wienerfeldsiedlung, Fotografie datiert mit 1. 1.1939.

gestoppt. Außerdem lag die Priorität schon seit Beginn der NS-Herrschaft auf Industrie- und Rüstungsbauten. Weiters gab es großen Mangel sowohl an Material als auch an Arbeitskräften. Wahrscheinlich wurden auch beim Bau der Wienerfeld-Siedlungen Zwangsarbeiter eingesetzt, die in den nahen Holzbaracken untergebracht waren.

Aus all diesen Gründen gab es bereits kurz nach dem Einzug der Mieter*innen die ersten Beschwerden: abgesprungene Farbe von Außentüren, nachträgliche Verputzstellen, Mauerisse, fehlende Dachbodenfenster, Senkung von Zimmerdecken, geborstene Betonstiegen, Hausbrände durch falsche Holztreppenanlagen.



Martin Gerlach jun. (Fotograf), Modell einer geplanten Siedlung Am Laaer Berg (Teil der sogenannten „Wohnstadt Süd“) in den Räumlichkeiten des ehemaligen Parlamentsgebäudes, zwischen 1938 und 1940

LAGE

Die Gebäude der Siedlung Wienerfeld West sind zeilenförmig in Nord-Süd-Richtung angelegt. Westlich der Laxenburger Straße sind die zweigeschoßigen langen Blöcke entlang zweier Gassen – Berthold-Viertel-Gasse und Franz-Schreker-Gasse – aufgereiht. Am südlichen

Ende der Franz-Schreker-Gasse gibt es einen L-förmigen Baukörper, der einen kleinen Platz formen sollte.

Ursprünglich befanden sich hier mehrere Geschäftslokale, unter anderem eine Bäckerei, ein Greißler und ein Friseursalon. Teilweise werden sie noch heute gewerblich genutzt.

Die Straßen sind recht großzügig dimensioniert und haben auf beiden Seiten Wiesenflächen als Puffer zu den Gebäuden. Ursprünglich waren die Straßen lediglich nummeriert, ihre Namen bekamen sie erst Ende der 1950er-Jahre. Sie wurden damals nach österreichischen Künstlern vom Beginn des 20. Jahrhunderts benannt.

Wienerfeld Ost

Die Siedlung Wienerfeld Ost wurde auf einem rund 19 Hektar großen Areal östlich der Laxenburger Straße in mehreren Etappen errichtet. Im Sommer 1939 wird in den Medien von einem Richtfest berichtet. Heute umfasst die Siedlung Wienerfeld Ost 70 Einzelgebäude und 426 Wohnungen. Jeder Wohnung ist ein Eigengarten zugeteilt – diese Gärten nehmen die größte Fläche der Siedlung ein, allerdings bleiben nur wenige Freiräume öffentlich zugänglich. Im östlichen Teil der Siedlung Am Wienerfeld sind mehrere Gebäudetypen ausgestaltet:

Typ A ist ein Mehrparteienhaus mit zwei bis sechs Wohneinheiten, heute gibt es noch 16 Blöcke dieser Art. Der Reihenhaustyp B ist wie Typ A zweigeschoßig, verfügt aber nur über eine Wohneinheit. Das gilt auch für die Häuser des Typs C, die daneben noch eine Einliegerwohnung im Dachgeschoß beherbergen und auffällige Dachgaupen aufweisen. Diese verschiedenen Häusertypen und deren unterschiedliche Ausgestaltung stehen im Gegensatz zur Siedlung Wienerfeld West, deren Gebäude alle einem Typus folgen. Der östliche Teil der Siedlung wurde vollständig ausgeführt. Der Westteil hingegen steht in der vereinfachten Ausführung hinter dem Ostteil zurück, sowohl bautechnisch als auch städtebaulich.

Die Siedlung folgt der städtebaulichen Theorie der sogenannten „Visierbrüche“: Die Siedlungsbauten sollten sich an Gelände und Umgebung anpassen. Gerade Achsen sind laut dieser Theorie unnatürlich, Ziel war es, die Siedlung „natürlich gewachsen“ wirken zu lassen. Im Ostteil findet sich das alles: keine durchlaufenden Häuserfluchten, alles ist aus der Achse geknickt, Parallelen sucht man vergeblich. Nordwest- und Nordost-Ecke sind platzartig durch Winkelbauten gefasst, der Raum durch Tordurchfahrten geschlossen. Diese Akzente lassen die Siedlung Am Wienerfeld Ost abwechslungsreich wirken. Im Westteil fehlen weitgehend solche Besonderheiten, was auf die spätere Durchführung schon unter Kriegsbedingungen zurückzuführen sein wird. Außerdem wurden von Wienerfeld West nur zwei der vier Reihenhauptstraßen und ein Teil der Hauptstraße verwirklicht.



Die Architektur und die Anlagen

Insgesamt besteht die Siedlung aus 20 Einzelgebäuden mit 47 Stiegen und 145 Wohnungen. Es gibt Wirtschafts-

wege und querlaufende Fußwege, die Verbindungen zwischen den Straßen und den Blöcken herstellen.

Die Gebäude sind zum Teil leicht gedreht und versetzt. So sollte Abwechslung und eine Natürlichkeit hergestellt werden, ohne die Einheitlichkeit und Gleichheit zu stören.



ARCHITEKTUR

Die Häuser sind einförmig gestaltet, was ideologisch dazu diente, die Einzelinteressen der Bewohner*innen jenen der Gruppe unterzuordnen. Die Fassaden sind sparsam gestaltet und immer gleich: dunkler Sockelbereich, glatt verputzte Hauptfassade, einfaches Traufgesims. Die Fensteröffnungen sind fast quadratisch. Die Fenster gingen ehemals nach außen auf – ein schon damals umstrittenes Kastenfenster, das statt den weit moderneren, in Wien entwickelten, nach innen aufgehenden Fenstern



Berthold-Viertel-Gasse

eingesetzt wurde. Die ursprünglichen Fenster waren durch Sprossen geteilt, wurden aber im Jahr 1981 gegen ungeteilte Kunststofffenster getauscht. Durch diese erscheint die sehr reduzierte Fassadengestaltung völlig unproportioniert.

Auch die ursprünglichen, nach außen aufschlagenden Holz-Eingangstüren wurden fast alle ersetzt. Bei vielen Reihenhäusern wurden durch die Mieter*innen im Laufe der Jahre straßenseitig Windfänge und gartenseitig Wintergärten und Zubauten ergänzt.

AUSSENANLAGEN UND GÄRTEN

Die Außenanlagen der Siedlung Am Wienerfeld West wirken heute bescheiden – und werden den aktuellen praktischen Anforderungen nicht mehr gerecht. Die öffentlich zugänglichen Freiräume sind Straßen, ein Platz, zwei platzartige Erweiterungen und die Vorgärten. Die überbreiten Grün-

flächen entlang der Straßenfassaden dienten früher auch zur Versorgung mit Lebensmitteln.

In den großzügigen Gärten bauten die Bewohner*innen bis in die 1960er-Jahre Gemüse, Obst und Kartoffeln an. Außerdem wurden sie – insbesondere in der Nachkriegszeit – zur Kleintierhaltung genutzt: Kaninchen, Hühner und Enten sorgten auch für Eier und Fleisch auf dem Speiseplan und boten ein kleines Zusatzeinkommen. Erst danach entwickelten sich die Gärten zu Erholungsorten. Von vielen Wohnungen im Erdgeschoß schufen die Mieter*innen Zugänge in die Gärten. Spielplätze oder andere gemeinschaftlich nutzbare Freiräume fehlen.

BIS HEUTE

Nach dem Krieg wurde die Siedlung Wienerfeld von der Baugenossenschaft Altmannsdorf-Hetzendorf übernommen und zwischen 1954

und 1959 durch zusätzliche Wohnblöcke erweitert. An der Laxenburger Straße wurden weitere 350 Wohnungen errichtet, auch die weitergehenden Pläne der Nationalsozialisten wurden teilweise realisiert (Per-Albin-Hansson-Siedlung). Die Siedlung Wienerfeld West wurde im Gegensatz zum Ost-Teil nur eingeschränkt nach den ursprünglichen Plänen gebaut und nach 1945 von verschiedenen Bauträgern in abgeänderter Form weiterentwickelt. So ist die Siedlung Wienerfeld West architekturhistorisch weniger relevant und besitzt nicht den dokumentarischen Charakter des Ost-Teils.

Im Laufe der Jahre änderte die Siedlung mehr und mehr ihr ursprüngliches Gesicht: durch Zu- und Anbauten durch Mieter*innen oder durch das Tauschen der Fenster und Türen. Dazu kommt, dass die Bausubstanz schon bei der Errichtung mangelhaft war. Teilweise wurde Material von Schuttbergen



Die Gärten der Siedlung Am Wienerfeld West.

nach Bombenangriffen als Baumaterial verwendet – was schon damals nicht dem Stand der Technik entsprach. Daher zeigten sich schon kurz nach Fertigstellung die ersten Mängel.

Ein Plus stellen heute die weitläufigen Eigengärten der Siedlung dar. Jeder Wohneinheit ist an der Hinterseite der Häuser ein eigener Garten zugeordnet. Obwohl der Flächenbedarf

der Siedlung, bezogen auf die Wohnungsanzahl, hoch ist: Die Qualität der Anlage liegt in der Verschmelzung mit dem Grünraum der auslaufenden Großstadt am Laaer Berg.

In Zukunft

Vor über 80 Jahren wurde der Bau der Siedlung Wienerfeld begonnen – unter widrigen Bedingungen mitten im Krieg. Jahrzehntlang wurden die Gebäude, Wohnungen und Gärten repariert, ausgebessert, erweitert und gepflegt. Dennoch ist die Lebenszeit der Siedlung – auch aufgrund der zur Bauzeit schon mangelhaften Ausführung – abgelaufen. Baumängel, Statikprobleme und nicht mehr den aktuellen Sicherheitsnormen entsprechende Voraussetzungen haben 2021 zur Entscheidung geführt, dass die Siedlung erneuert werden muss.

Schrittweise soll nun vorgegangen werden – und den Start für die neuen Pläne machte ein Architekturwettbewerb, der EU-weit ausgeschrieben war und die besten Kräfte und Ideen

sammeln sollte. Das Siegerteam steht inzwischen fest – auf den folgenden Seiten wird die Zukunft der Siedlung Am Wienerfeld West vorgestellt.

DIE BESTEN PROJEKTE IM WETTBEWERB

Qualität im Wohnbau ist eines der zentralen Ziele beim Bau von Gemeindewohnungen NEU – deswegen werden für Planungen von neuen Wohnhausanlagen immer die besten Köpfe gesucht. Der Wettbewerb fand großen Anklang, 13 Projekte wurden schließlich eingereicht.

Im Dezember 2022 fand die Preisgerichtssitzung statt, bei der sieben Fachpreisrichter*innen aus den Bereichen Architektur und Landschaftsplanung neben Fachleuten von

Wiener Wohnen, WIP Wiener Infrastruktur Projekt GmbH und Wohnfonds Wien die abgegebenen Unterlagen, Modelle und Pläne ausgiebig sichteten und bewerteten.

SIEGERPROJEKTE

Bei einer Vorprüfung wurden die Projekte vom beauftragten Wettbewerbsbüro und von Verkehrsplaner*innen nach mehreren Kriterien begutachtet, unter anderem hinsichtlich Barrierefreiheit, Bebauungsbestimmungen, Brandschutz und Verkehr. Anschließend bewertete die Jury in drei Runden die eingereichten Konzepte, nach jeder Runde schieden eines oder mehrere aus. Der Entscheidungsdurchgang ergab eine Anerkennung von drei Projekten und die Platzierung der ersten drei Ränge:

PLATZ 1



WUP ZT GmbH und FCP Frisch, Chiari und Partner ZT GmbH

Beim Siegerprojekt waren viele Aspekte für den 1. Platz ausschlaggebend – die attraktive Gliederung der Baukörper durch offene Räume, die wiederum als Ort der Interaktion fungieren; die Vielfalt an Raumangeboten, die sehr gute Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit sowie die große Flexibilität der Wohnungsgrundrisse waren insgesamt ökologisch und ökonomisch überzeugend.

PLATZ 2



Nerma Linsberger ZT GmbH

Auch hier wurden die Wohnungsgrundrisse als vorteilhaft hervorgehoben – kompakt, mit gut situierten Nasszellen. Betont wurde die große Flexibilität, die dadurch ermöglicht wird. Die unterschiedlichen Gebäudehöhen waren gut in den baulichen Kontext eingefügt – allerdings wurde die Kleinteiligkeit der Fassaden durch die vielen eingeschnittenen Loggien kritisch gesehen.

PLATZ 3



Patricia Zacek-Stadler Architektin ZT GmbH

Reizvolle Querverbindungen auf dem Areal wurden hier positiv hervorgehoben, ebenso wie die stringente, einfache und selbstverständliche Organisation der Grundrisse. Stauraumflächen, die Abtrennbarkeit der Küchen und die natürliche Belichtung in den Wohnungen zeigten die Stärken der Pläne, allerdings waren die Wohnungen insgesamt zu groß. So blieb das Projekt hinter den Vorgaben zur Wohnungsanzahl zurück.

DAS SIEGERPROJEKT IM DETAIL

Die Siedlung wird mit zwei Haustypen in Holz- bzw. Hybridbauweise errichtet, mit tragenden Holzriegel- und Massivholzwänden. Die Struktur der Bebauung bleibt erhalten – nur die Blöcke bekommen etwas mehr Grundfläche, um zeitgemäße und praktische Wohnungsgrundrisse zu gewährleisten. Die Straßenzufahrten zu den einzelnen Wohnungen sind also weiter gegeben, Abstellflächen für PKW wird es in der am nördlichen Rand gelegenen Tiefgarage geben.

Das Wichtigste in Kürze

- Rund 300 Wohnungen
- Tiefgarage mit 200 Plätzen
- Freiflächen für jede Wohnung
- Gemeinschaftsfreiflächen, Kinderspielplätze, Beete
- Ökologische und ökonomische Bauweise, nachhaltige Materialien (Holz)
- Waschküchen, Fahrrad- und Müllräume, Kinderwagenräume

NACHHALTIG UND GRÜN

Nachhaltigkeit, Ökologie und Effizienz zeichnen alle Ebenen des bestbewerteten Projekts aus. Baustoffe wie Holz, Recycling von Material aus den Bestandsgebäuden für die Gemeinschaftspergola und geringer Verbrauch der sogenannten „grauen Energie“ (das ist der Gesamtenergieaufwand bei der Errichtung eines Gebäudes, von der Herstellung der Baustoffe über Transport bis zur Entsorgung): Alle diese Maßnahmen zur Nachhaltigkeit trugen dazu bei,

dass es als Sieger des Wettbewerbs ausgewählt wurde. Außerdem werden wenige Flächen zusätzlich versiegelt, was wiederum ein gutes Mikroklima schafft und die Biodiversität fördert. Beim Bau wird zusätzlich auf die bestehenden Bäume Rücksicht genommen – möglichst viele bleiben erhalten, es wird auch Neupflanzungen geben.

WOHNEN IN NEUER ARCHITEKTUR

Ein weiterer positiv hervorgehobener Aspekt der bestbewerteten Pläne sind die einzelnen Wohneinheiten. Flexible und vielfältige Grundrisse bieten Mieter*innen in vielen Lebensformen Platz: Es gibt Ein- bzw. Zweizimmerwohnungen mit ca. 50 m², aber auch größere mit bis zu gut 100 m². Prinzipiell sind vier Grundrisstypen geplant, auch Maisonette-Wohnungen auf zwei Stockwerken. Alle Wohnungen verfügen über (mindestens) eine Freifläche: Garten, Terrasse oder Balkon.

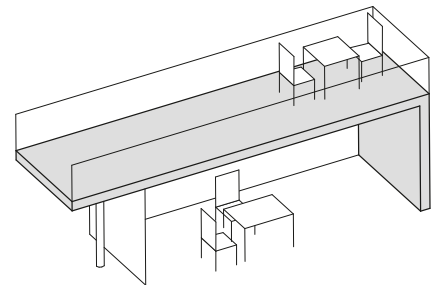


Die Visualisierung der Pläne lässt einen Eindruck entstehen, wie die Wohnhausanlage in Zukunft aussehen könnte. Und wie die sogenannten „grünen Brücken“ als Laube und Terrasse funktionieren.

Eine Besonderheit bilden dabei die „grünen Brücken“: Im Erdgeschoß dienen die L-förmigen Bauteile den Bewohner*innen als Gartenlaube, im ersten Stock sind sie eine großzügige Freifläche, die wie ein Garten genutzt werden kann. Balkone und Terrassen ergänzen die Wohnungen in den oberen Stockwerken (1. Obergeschoß und Dachgeschoß).

Offene Wohnküchen, zentrale Nasszellen und flexibel nutzbare Räume mit zwei Zugängen und Schaltkreisen, damit sie einfach und unkompliziert getrennt werden können – das alles zeichnet die Wohnungen aus.

GEMEINSAM STATT EINSAM
Neue Durchgänge zwischen den Bauteilen werden geschaffen, sodass die



Mittelzone für sämtliche Nachbar*innen von allen Seiten frei zugänglich und erreichbar ist. Hier ist eine Gemeinschaftspergola vorgesehen mit Platz für Gartengeräte, Spielräume oder Sitzbereiche. Daneben wird es Kinderspielplätze geben und Beete zum gemeinsamen Garteln.

AUF GUTE NACHBARSCHAFT

Um die unmittelbare Nachbarschaft im Haus so angenehm wie möglich zu gestalten, steht pro Stockwerk den dortigen Bewohner*innen eine sogenannte „Gemeinschaftsbassena“ zur gemeinsamen Nutzung zur Verfügung: Unmittelbar vor den Zugängen zu den Wohnungen gibt es einen überdachten Raum – für Feste, gemeinsame Aktivitäten oder für ungezwungene Begegnungen. Drei bis vier Wohneinheiten pro Geschöß bilden dabei die Stockwerksgemeinschaft, die diese Gemeinschaftsbassena gemeinsam nützt.



QUELLEN

Friedrich Achleitner: Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert. Ein Führer in vier Bänden. Band III/1, Residenz Verlag 2010

Siedlung Wienerfeld. Dokumentation. ARGE BMW Feller Zimmermann im Auftrag der Stadt Wien, Magistratsabteilung 19, Wien im März 2022

Von Wohnungen und Waffen oder Die geköpfte Architektur.

<https://www.wienerwohnen.at/wiener-gemeindebau/100jahre/reise-durch-die-vergangenheit.html>

Ingeburg Weinberger: NS-Siedlungen in Wien: Projekte – Realisierungen – Ideologietransfer, LIT Verlag 2015

<https://www.wien.gv.at/kultur/archiv/geschichte/ueberblick/grosswien.html>

https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Siedlungsanlage_Laxenburger_Straße

<https://www.wienerwohnen.at/hof/56/Wohnsiedlung-Am-Wienerfeld-West.html>

BILDNACHWEISE

Cover: © Wien Museum, Foto: Martin Gerlach jun.; Wiener Wohnen

Seite 3: Wiener Wohnen

Seite 4: © Österreichische Nationalbibliothek, Fotos: Albert Hilscher, ÖNB/Hilscher

Seite 5: © Wien Museum, Foto: Robert Haas; © Wiener Stadt- und Landesarchiv, Foto: Martin Gerlach jun.

Seite 6: Wikimedia Commons

Seite 7: © Wien Museum, Foto: Martin Gerlach jun.

Seite 8: Wiener Wohnen

Seite 9: Wikimedia Commons

Seite 10: Wiener Wohnen; Wikimedia Commons

Seite 11: Österreichische Nationalbibliothek

Seite 12: © Wien Museum, Foto: Martin Gerlach jun.

Seite 13: Wiener Stadt- und Landesarchiv

Seite 14: Wiener Wohnen

Seite 15: Wikimedia Commons

Seite 17: Wiener Wohnen

Seite 19: WUP ZT GmbH, Nerma Linsberger ZT GmbH, Patricia Zacek-Stadler Architektin ZT GmbH

Seite 21, 22: ZOOM VP.AT/WUP



Impressum

Herausgeberin: Stadt Wien – Wiener Wohnen, Rosa-Fischer-Gasse 2, 1030 Wien.
Gestaltung und Produktion: Domus Verlag.
Gedruckt auf ökologischem Druckpapier aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“.
ET 2023/04